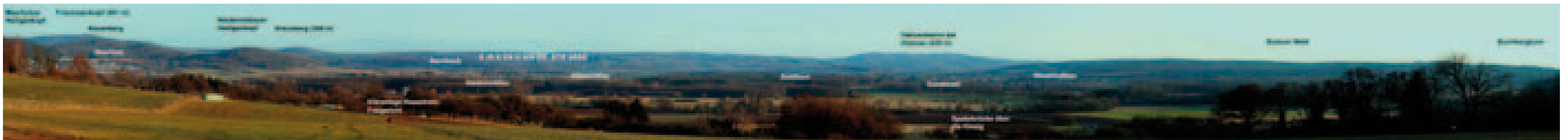


Dorf als Tarnung

Kulturweg Gründau-Rothenberg

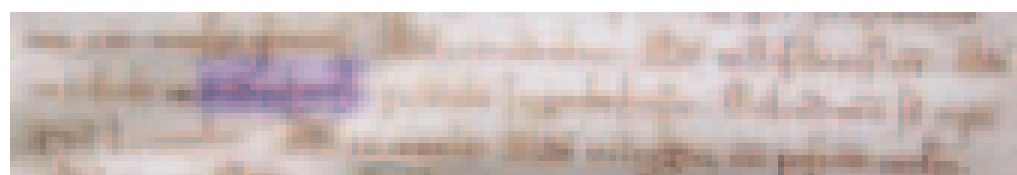


Bei Station 3 reicht der Blick weit nach Süden über das Kinzigtal in den Spessart und wird vom Höhenkamm des alten Verkehrsweges Birkenhainer Straße begrenzt (gleichzeitig die Grenze zwischen Hessen und Bayern). Rechts davon liegen der (zu Bayern gehörende) Hahnenkamm und der Bulauer Wald. Davor erstreckt sich die stark besiedelte Freigerichter Bucht.



Rothenberg auf der Karte des Frankfurter Kartenmalers Elias Hoffmann (1582)

Zahlreiche frühgeschichtliche Spuren wurden auf der westlichen Gemarkung Rothenbergens entdeckt. Die erste urkundliche Erwähnung aus dem Mittelalter findet sich in einem Güterverzeichnis, das ungefähr auf das Jahr 1215 datiert werden kann. Rothenberg wird in dieser Urkunde



Die erste Erwähnung als „Rodinberch“

„Rodinberch“ genannt. Zu dieser Zeit gruppierten sich die Bauernanwesen um den „Schieversteiner Hof“ (heute Anwesen Landgasthof „Zum Bogen“).

Den stärksten Einfluss auf die Dorfentwicklung hatte die Straße von Frankfurt nach Leipzig. Der Bau eines Militärflugplatzes durch die Nationalsozialisten veränderte ab 1935 das bäuerlich geprägte Alltagsleben. Der Fliegerhorst wurde im Fachwerkstil getarnt an die bäuerlichen Anwesen angepasst.



Das Wachgebäude am Eingang des ehemaligen Flugplatzgeländes

Während und nach dem Zweiten Weltkrieg erhöhte sich die Einwohnerzahl durch den Zuzug von Flüchtlingen und Vertriebenen um ein Drittel auf 1266 im Jahre 1946. Die Gründung der Firma WIBAU auf dem ehemaligen Flugplatzgelände leitete den Wandel zur Arbeitnehmergemeinde ein. Eine



Im Schieversteiner Hof ist heute der Landgasthof „Zum Bogen“ beheimatet.

gut ausgebaute Infrastruktur, zahlreiche moderne öffentliche und kirchliche Einrichtungen sowie ein intensives Vereinsleben bildeten in den 1950er und 60er Jahren die Grundlage für ein blühendes Gemeinwesen. Zum 1. August 1972 wurde Rothenberg per Gesetz Teil der neuen Gemeinde Gründau. Durch seine Nähe zum Ballungsraum Rhein-Main und den Naherholungsgebieten der Umgebung

zieht der heute bevölkerungsreichste Gründauer Ortsteil mit 3881 Einwohnern (2012) in den letzten Jahrzehnten viele Neubürger an.



Der europäische Kulturweg startet am Drei-Kirchen-Blick und führt oberhalb des Ortes zu zwei Panoramatafeln. An der „Weißen Steinkaute“ geht es um Goethe und um Archäologie. Die beiden Stationen in der Dorfmitte erläutern die Bedeutung Rothenbergens als Schulstandort und den Einfluss der Durchgangsstraße. Abschließend geht es um den ehemaligen Fliegerhorst,

der heute ein Industriepark ist. Es ist ein Höhenunterschied von 50 m zu überwinden. Folgen Sie auf einer Länge von ca. 6 km der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.



Sieben Stationen führen durch die Kulturlandschaft von Gründau-Rothenberg:

Station 1: Start an der Friedenskirche
Station 2: Panorama Galgenberg Ost
Station 3: Panorama Galgenberg Süd
Station 4: Weiße Steinkaute

Station 5: Schulstandort
Station 6: Dorf an der Straße
Station 7: Fliegerhorst / Industriepark

Der Kulturweg wurde am 23. September 2012 eröffnet.

Dreikirchenblick

Die Grafen von Isenburg führten 1542 als Herren des Gerichts Gründau die Reformation ein und damit wurde Rothenberg evangelisch.



Der Kulturweg nimmt seinen Anfang oberhalb der evangelisch-methodistischen Friedenskirche, deren Vorgängerkapelle am Ortsanfang nahe der heutigen Autobahnausfahrt stand.

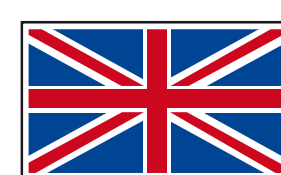
Die erstmals 1217 erwähnte Bergkirche in Niedergründau war die einzige Kirche des Gerichts und ist heute noch das zentrale Gotteshaus der evangelischen Kirchengemeinde „Auf dem Berg“. Über Jahrhunderte blieb Rothenberg ein evangelisches Dorf. Eine jüdische Gemeinde ist nicht nachgewiesen. Nach Streitigkeiten zwischen dem evangelischen Pfarrer und zahlreichen Rothemberger Gemeinemitgliedern gründete sich 1911 eine methodistische Gemeinde, die im Folgejahr ihre Kapelle einweihte. Da der Methodismus in England seine Wurzeln hat und der Kampf gegen den Alkohol dort betont wurde, leitet sich der Spitzname „Teesöffler“ für die Einwohner Rothenbergens vom englischen „tea totaler“ für Antialkoholiker ab. Durch Flucht und Vertreibung in den 1940er Jahren kamen katholische Christen in den Ort. Seit 1965 haben sie in der „Christ-Königs-Kirche“ ihr Domizil. Die Evangelische Kirchengemeinde „Auf dem Berg“ weihte 1967 in der Rohrstraße ein Gemeindezentrum ein. Sie wollte den Gottesdienstbesuchern den Weg zur Bergkirche ersparen und Räume für Aktivitäten kirchlicher Gruppen schaffen. Als die Kapelle der Methodistengemeinde zu klein und der Holzbau mit den Jahren baufällig geworden war, errichtete man zwischen 1967 und 1969 in der Kirchbergstraße die Friedenskirche.



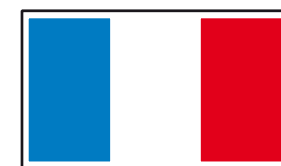
Vom Start des Kulturweges nahe der Friedenskirche kann man die katholische Christ-Königs-Kirche (oben) und die evangelische Bergkirche (unten) sehen.



Das evangelische Gemeindezentrum - auf einer Postkarte noch mit dem Glockenturm.



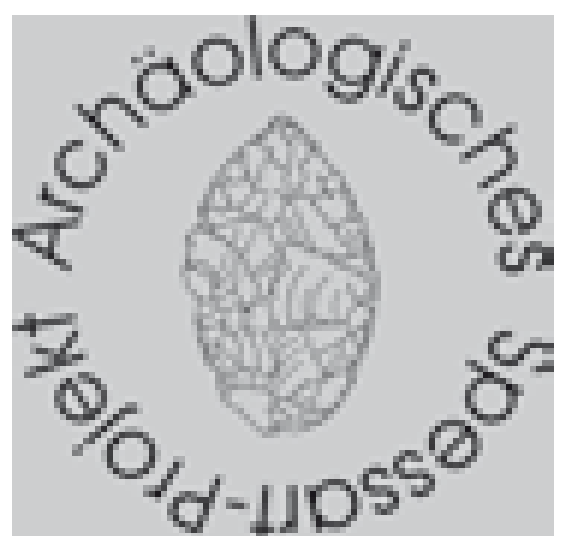
The first written reference of Rothenberg dates from 1215. The center of the settlement was the «Schieversteiner Hof», a large medieval group of buildings on the site of the present «Bogen»-Inn. The ancient road from Frankfurt to Leipzig next to which the settlement was built, has, since medieval times, had a strong influence on the history and the inhabitants of the community and the surrounding area. Everyday life in Rothenberg generally revolved around farming until 1936, when a military airbase was built next to the village. After World War II an industrial park was established on the site of the airfield, bringing new jobs to the area. In 1972 Rothenberg was incorporated together with six other surrounding communities into the new district «Gründau», named after the river that flows through five of the seven villages incorporated. The «Three-Churches View» is self-explanatory: from this point you can see the Methodist «Friedenskirche» (Church of Peace), the Catholic «Christ-König-Kirche» (Christ is King Church) and the protestant church «Bergkirche» (Church on the Mount). To continue to the other 6 plaques on the approximately 6 km trail, please follow the yellow-on-blue European Community Logo on the signs from one plaque to the next.



Le village de Rothenberg est mentionné pour la première fois vers 1215. Son centre se situe autour du «Schieversteiner Hof» (actuellement le restaurant «Bogen»). La route qui traverse le village, lien interrégional sur la route Francfort-Leipzig, a influencé de tout temps la vie de ses habitants. La construction d'un aéroport militaire en 1936 par le régime national-socialiste a changé le quotidien des habitants qui étaient pour la plupart des agriculteurs. Après la deuxième guerre mondiale, l'ancien aéroport militaire est devenu zone industrielle, ce qui a permis à la commune de développer son économie. Depuis 1972, Rothenberg fait partie de la commune nouvellement créée de Gründau. Les deux stations, au centre du village, montrent l'importance de Rothenberg en tant que centre scolaire, ainsi que l'influence de l'axe routier qui traverse le village. Le circuit culturel européen commence au panorama des «trois églises» et conduit sur les hauteurs du village vers deux stations panoramiques. Au lieu-dit «Weiße Steinkaute», il est question de Goethe et d'archéologie. Il y a un dénivellement de 50 mètres. Suivez sur 6 km la marque du petit bateau européen jaune sur fond bleu. Le panorama des «trois églises» s'explique de lui-même: c'est de là qu'on aperçoit l'église méthodiste, le temple protestant «Bergkirche» et l'église catholique.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg in Gründau-Rothenberg wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung von: Gemeinde Gründau, Ambulantes Rehasentrum Laane, Klaus Behrendt, Frisör Lädchen Roth, Gaststätte „Zum Bogen“, Gasversorgung Main-Kinzig GmbH, Barbara Habermann, Marie Lisette Hargens, Lothar Hoffmann, Werner Kalinka, Kreissparkasse Gelnhausen, Kreiswerke Main-Kinzig GmbH, Lauber Immobilien, Main-Kinzig-Kreis, Wilfried Saamer, Brigitte Schlich-Heinze, Simon Industriemontage, Sparda Bank, VR-Bank Bad Orb-Gelnhausen, Rüdiger Wilhelm.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches
Spessart-Projekt e.V.
Treibgasse 3
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



Weißer Steinkauten

Irrlichter und Bandkeramiker



Wo Goethe Irrlichter sah

Johann Wolfgang Goethe erlebte auf seiner Reise nach Leipzig im Herbst 1765 etwas ganz Besonderes. In „Dichtung und Wahrheit“ schildert er: „Wir fuhren nämlich zwischen Hanau und Gelnhausen bei Nachtzeit eine Anhöhe hinauf und wollten, ob es gleich finster war, doch lieber zu Fuß gehen, als uns der Gefahr und Beschwerlichkeit dieser Wegstrecke aussetzen.“



Karte von 1858 mit den Verkehrsverbindungen um Rothenberg

Auf einmal sah ich an der rechten Seite des Wegs in einer Tiefe eine Art von wundersam erleuchtetem Amphitheater. Es blinkten nämlich in einem trichterförmigen Raume unzählige Lichtchen stufenweise übereinander und leuchteten so lebhaft, dass das Auge davon geblendet wurde. Was aber den Blick noch mehr verwirrte, war, dass sie nicht etwa still saßen, sondern hin und wider hüpfen, sowohl von oben nach unten als umgekehrt und nach allen Seiten. ... Auf Befragen wollte der Postillion zwar von einer solchen Erscheinung nichts wissen, sagte aber, dass in der Nähe sich ein alter Steinbruch befinde, dessen mittlere Vertiefung mit Wasser angefüllt sei.“



Der Frankfurter Dichterst Goethe hatte am Steinbruch ein seltsames Erlebnis.

Goethe konnte das ihm dargebotene Schauspiel nicht erklären. Die von ihm beschriebene Anhöhe ist der Standort dieser Tafel, die Rothenberger „Weiße Steinkauten“. Bei Goethes Beobachtung handelt es sich um Methangas, welches sich als Sumpfgas aus unter Luftabschluss verwesenen organischen Stoffen entwickelt. Sobald es an die Luft kommt, verbrennt es mit bläulicher Flamme.



Wegen des Autobahnausbaus wurde die Weiße Steinkauten noch einmal ausgebeutet.

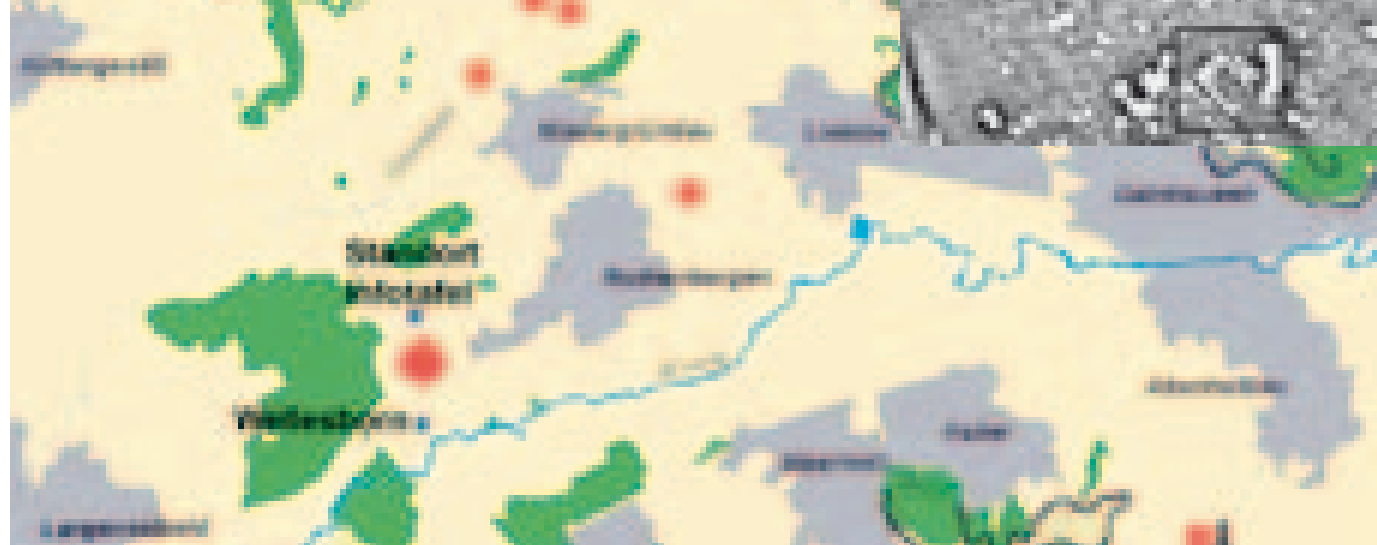


Aus der Gemarkung Steinkauten stammt ein Goethit - ausgerechnet das Mineral, das nach seiner Entdeckung im Jahre 1806 nach Goethe benannt wurde, der selbst Mineraliensammler war.

Bandkeramiker waren die ersten Rothenberger

Unterhalb der „Weißen Steinkauten“ zum Tal der Kinzig hin befand sich 5000 v. Chr. auf einem geschützten Südhang in den Fluren „Scheiblingsgraben“ und „Auf der Bäume“ eine jungsteinzeitliche Siedlung. Die Bewohner bezeichnet man nach der Form ihrer Töpferwaren als „Bandkeramiker“. Die dort von Archäologen geborgenen Funde werden im Gründauer Heimatmuseum in Niedergründau ausgestellt.

Oberhalb des Wellesborns fand man eine 7.000 Jahre alte steinzeitliche Siedlung der Kultur der Bandkeramiker - sozusagen die ersten Rothenberger. Mittels der geophysikalischen Prospektion rechts konnte man die Siedlung genau lokalisieren.

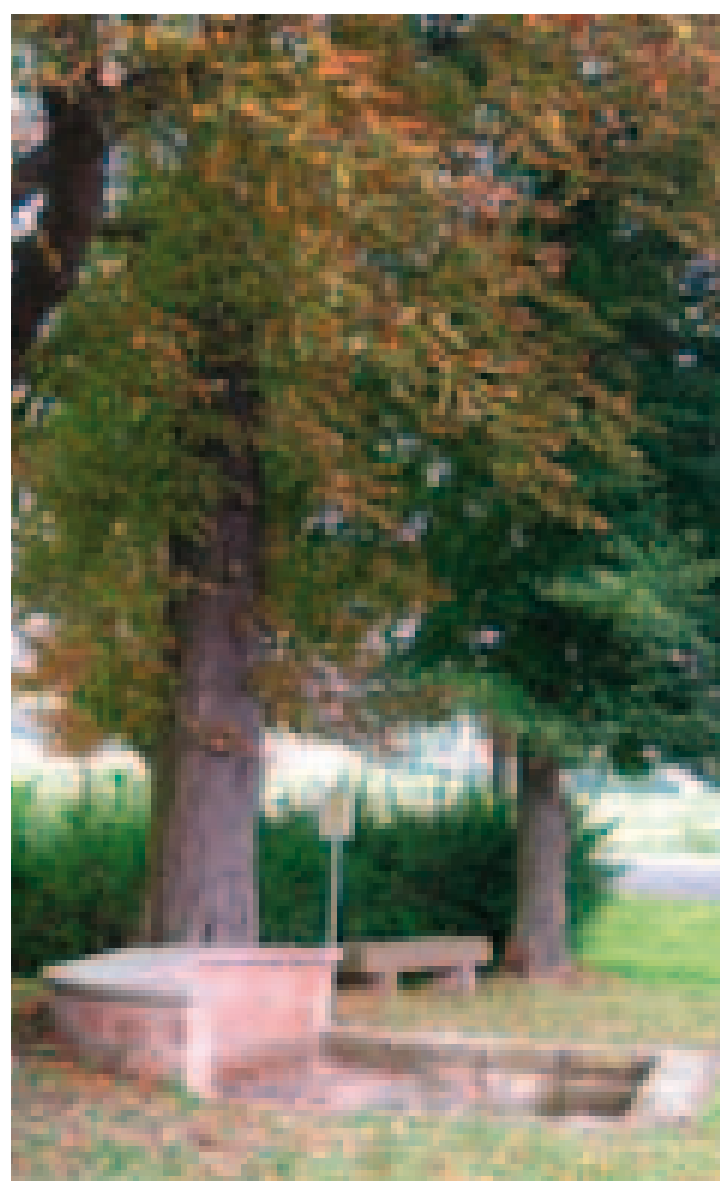
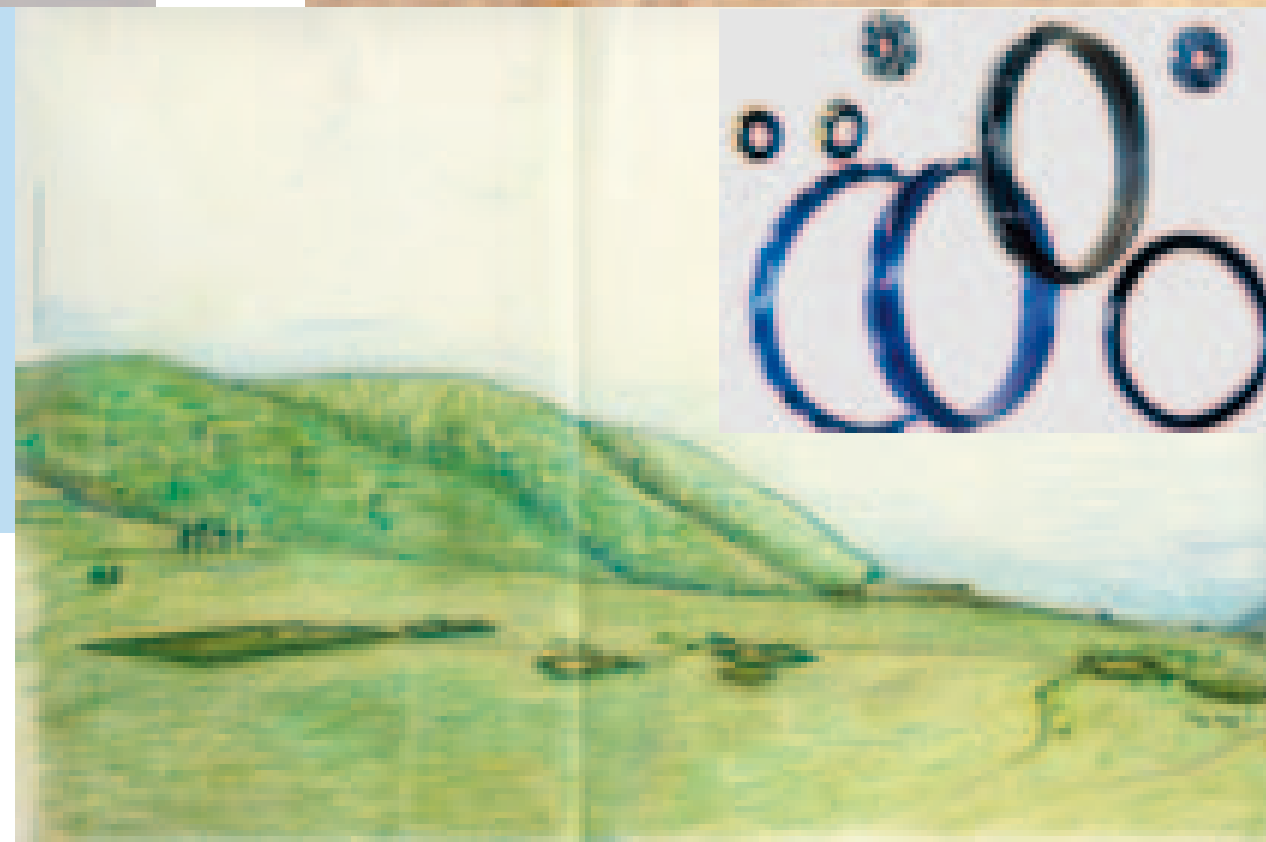


Der „Wellesborn“ am Fuß des Südhangs ist eine alte Wasserstelle. Wahrscheinlich wurde sie schon von den Bandkeramikern genutzt. Die Absenkung des Grundwassers durch die Drainageanlage auf den Äckern hat den Brunnen im 20. Jahrhundert versiegen lassen. Seit 1810 führte an dieser Stelle die Frankfurt-Leipziger-Straße vorbei.

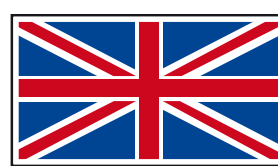


Auch keltische Überreste fanden sich in Rothenberg wie diese Gewandnadel (oben, Ehering zum Größenvergleich) oder der Teil eines Glasarmreifs, zu dem es nahezu identische Fundstücke aus dem Gräberfeld von Alzenau-Hörstein gibt (rechts).

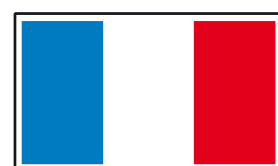
Bruchstück eines keltischen Glasarmreifs, Kobaltblaues und gelbes Glas. Fundstelle: Gründau-Rothenberg. Für „Vor dem Scheiblingsgraben“ Spätlatènezeit, 2. Jahrhundert v. Chr.



Der Wellesborn liegt direkt neben der Autobahn.



It was at this quarry, now hidden by shrubs, where Johann Wolfgang von Goethe on his voyage to Weimar in the fall of 1765 watched a fascinating phenomenon. The party was traveling by night and to the right of the road he saw a kind of natural amphitheater that was strangely illuminated by myriads of dazzling tiny lights that moved up and down in all directions. To this day no convincing explanation of what he saw has been found. At around 5000 B.C., a fairly large neolithic settlement stood on the slope descending from the White Quarry. Findings from the period are kept in the local museum in Niedergründau.



Quand l'ancienne carrière située dans les broussailles face au panneau était encore exploitée, J.W. Goethe, au cours de son voyage à Leipzig à l'automne 1765, a été confronté à un événement bizarre dont nous allons vous parler: «Bien qu'il fasse déjà nuit, nous ... préférons aller à pied au lieu de nous exposer au danger et aux difficultés du chemin. Tout à coup, je vis sur la droite, dans un creux, une sorte d'amphithéâtre bizarrement éclairé. Dans un espace en forme d'entonnoir scintillait un grand nombre de lumières superposées de façon si intense que nous fûmes éblouis. Mais ce qui était encore plus troublant était que les lumières n'étaient pas fixes, mais se déplaçaient ça et là, de haut en bas, de bas en haut et de tous les côtés ... » Jusqu'à ce jour, on n'a jamais su ce que Goethe avait vu à cet endroit. En contrebas de la «Steinkauten», en direction de la vallée de la Kinzig, se trouvait 5000 ans av. J.C. sur une pente protégée exposée au sud un site néolithique. On nomme ses habitants les «Bandkeramiker» (les Rubanés) à cause de leur poterie (poterie rubanée). On peut voir les poteries trouvées par les archéologues à l'écomusée de Niedergründau.



Rothenberger Schulgeschichte

Bildung auf dem Dorfe



Schulstandort Rothenbergen

Die erste nachgewiesene Schule, die sogar über ein Glockentürmchen verfügte, stand in der Frankfurter Str. 44. Ihr berühmtester Schüler war Leopold Peter Anton Jakob Calaminus (1808-1868). Der Sohn des Bergkirchenpfarrers Franz Calaminus wurde Hauslehrer des Erbgrafen von Ysenburg-Wächtersbach, Pfarrer in Wächtersbach und Hanau, und ein bedeutender Heimatforscher. 1888 zog die Schulgemeinde in das Haus Frankfurter Str. 41 um. Bei ungefähr 800 Einwohnern gab es damals bis zu 150 Kinder, die in drei Klassen von zwei Lehrern unterrichtet wurden.



Auf Postkarten aus der Zeit um 1900 durfte die Schule nicht fehlen.

pold Peter Anton Jakob Calaminus (1808-1868). Der Sohn des Bergkirchenpfarrers Franz Calaminus wurde Hauslehrer des Erbgrafen von Ysenburg-Wächtersbach, Pfarrer in Wächtersbach und Hanau, und ein bedeutender Heimatforscher. 1888 zog die Schulgemeinde in das Haus Frankfurter Str. 41 um. Bei ungefähr 800 Einwohnern gab es damals bis zu 150 Kinder, die in drei Klassen von zwei Lehrern unterrichtet wurden.

Da das Schulgebäude bald zu klein geworden war, baute die Gemeinde ein neues, 1912 eingeweihtes, Schulhaus in der „Wasserfallsheeg“ mit drei Klassenräumen für jeweils 70 Kinder und zwei Wohnungen für Lehrer. Auch die immer noch intakte Schulglocke aus dem Jahre 1854 fand hier ihren Platz (unten).



Anton Calaminus ist heute der Namensgeber für die Schule in Rothenbergen

Als in den folgenden Jahren die Schülerzahl wegen des Ersten Weltkrieges und der wirtschaftlich schlechten Lage während der Weimarer Republik auf 87 absank, wurde eine der drei Klassen aufgelöst. Nach dem Zweiten Weltkrieg erhöhte sich die Schülerzahl so sehr, dass das vorhandene Schulgebäude erweitert werden musste.



Das älteste Schulgebäude (bis 1888, Frankfurter Str. 44)



Gebäude der zweiten Schule in Rothenbergen (1888-1912, Frankfurter Str. 41)



Oben: Das dritte Schulhaus aus dem Jahr 1912 mit dem Anbau von 1954 (Schulstr. 3)
Unten: Ein junger Rothenberger drückt die Schulbank.

Eine Schule für zwei Orte

Zu Beginn der 1960er Jahre platzten in Rothenbergen und im benachbarten Niedergründau die beiden Dorfschulhäuser aus allen Nähten und so bot sich ein gemeinsamer Neubau an. 1963 bis 1964 ließen die beiden Gemeinden mit Unterstützung des Kreises Gelnhausen und des Landes Hessen eine Mittelpunktschule als Grund- und Hauptschule bauen.



Es entstand eine moderne und großzügige Anlage mit zwölf Klassenräumen, Lehrküche, Werkraum und Naturkunderraum. Die Schule verfügte über eine Aula, Verwaltungsräume und eine Turnhalle. Seit 1992 ist die



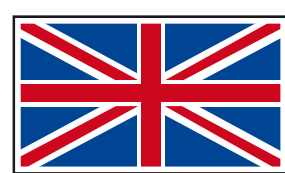
Ein neues Zeitalter begann mit dem Bau der Mittelpunktschule (1964), später Anton-Calaminus-Schule.



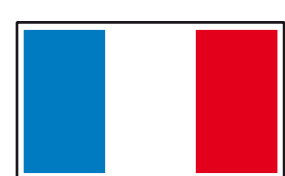
Das Mehrgenerationenhaus „Anton“ im Jahr 2012

räumlich erweiterte Schule Grund-, Haupt- und Realschule des Main-Kinzig-Kreises und trägt nun den Namen von Anton Calaminus.

Zwischenzeitlich errichtete die Gemeinde Gründau auf dem Schulgelände eine Dreifelder-Sporthalle. Hier entstand 2003 das Mehrgenerationenhaus „Anton“. Es ist eine offene Begegnungsstätte und bietet vielfältige Angebote.



The first known school in Rothenbergen had an eminent student: Leopold Peter Anton Jakob Calaminus (1806-1866). He not only became the tutor of the children of the Count of Ysenburg-Wächtersbach, but also a pastor in both Wächtersbach and Hanau - and a renowned historian of the region. In 1888 there were two teachers in Rothenbergen for as many as 150 children in three classes. A new school building was erected in 1912 with three classrooms for 70 children each and living quarters for two teachers. After World War II the number of pupils increased substantially, so that the building had to be enlarged. In 1963/64 the then still independent communities of Rothenbergen and Niedergründau built a common school on the border between the two villages. This elementary and secondary school bears the name of Anton Calaminus. In 2003 a further facility was added to this school: «Anton», consisting of a nursery for pre-schoolers and a meeting place for young and old, offering a variety of programs and events.



La première école mentionnée à Rothenbergen a eu dans ses rangs un personnage célèbre: Leopold Peter Anton Jakob Calaminus (1806-1866). Il fut précepteur du comte d'Ysenburg-Wächtersbach, pasteur à Wächtersbach et Hanau et il a fait des recherches sur l'histoire régionale. Vers 1888, deux instituteurs avaient la charge de 150 élèves répartis en trois classes. En 1912, on construisit une nouvelle école abritant trois salles de classe de 70 élèves chacune et deux appartements pour les instituteurs. Après la deuxième guerre mondiale, le nombre d'élèves ne cessa de croître à Rothenbergen, si bien qu'il fallut agrandir l'école. En 1963/64, les communes de Niedergründau et Rothenbergen firent construire une école élémentaire commune avec un cycle d'enseignement primaire long. Depuis 1992, l'école, agrandie, est devenue école élémentaire et collège et porte le nom d'Anton Calaminus. Ouvert en 2003, «Anton», est une structure qui sert de centre de rencontre et offre des activités très variées à toutes les tranches d'âge.

Dorf an der Straße

An der Rothenberger Hauptstraße



Mittelalter und Neuzeit

Das an der Verbindungsstraße von Frankfurt am Main nach Leipzig gelegene Rothenbergen ist wahrscheinlich während der fränkischen Rodungsperiode im 8. und 9. Jahrhundert als „Rodung am Berg“ entstanden. Der königliche Nebenhof „Rodinberch“ schützte die Auffahrt auf die Kinzigstraße, die bis 1810 über den Höhenweg nach Langenselbold führte, und stellte



Die Hauptstraße aus beiden Richtungen in historischen Ansichten



für die Steigung den Vorspann. Den mittelalterlichen Dorfmittelpunkt bildete der „Schieversteiner Hof“.

Hier befanden sich Herrnhaus, Backhaus, Vorrathshäuser und eine Herberge. Heute steht dort der Landgasthof „Zum Bogen“. Zahlreiche weltliche und geistliche Herren hatten in Rothenbergen Besitzungen. So besaß das Kloster Meerholz dort, wo sich heute die Volks- und Raiffeisenbank befindet, einen Hof mit weiten Ländereien. Über die Königs-, Reichs- und

später Bundesstraße hat sich Kulturgeschichte bewegt: Kaufleute, Reisende, Soldaten, bedeutende Persönlichkeiten wie Friedrich Barbarossa, Grimmelshausen, Goethe und Napoleon kamen durch den Ort.



Der Landgasthof „Zum Bogen“ (aus einer alten Postkarte)

In Friedenszeiten ermöglichte die Straße Wohlstand für die Vorspannbauern und Gastwirte. In Kriegszeiten brachte sie Not und Zerstörung für alle Bewohner, besonders im Dreißigjährigen Krieg (1618-48) und zur Zeit Napoleons (1799-1815). Deshalb stammen die Fachwerkhäuser des Dorfes frühestens aus dem Ende des 17. Jahrhunderts.

Bis in die 1930er Jahre muss der Zustand der Durchgangsstraße mehr schlecht als recht gewesen sein. Zwar wurde seit 1810 die Kinzigstraße am Rande des Tales nach Langenselbold geführt, aber die Ortsdurchfahrt blieb eng und der Straßenbelag war nicht befestigt.



Der ehemalige Meerholzer Klosterhof war bis 1997 Gaststätte und ist heute Volks- und Raiffeisenbank

Zeitgeschichte

Die enge Ortsdurchfahrt war für den seit den 1960er Jahren stark gewachsenen Kraftfahrzeugverkehr sehr beschwerlich. Weit bekannt war das Nadelöhr „scharfe Kurve“ an der Frankfurter Straße 47.



Jugendliche vor dem „Bogen“ in den 1940er Jahren

Zebrastreifen oder Verkehrsampeln richtete man erst ein, nachdem Menschen bei einem Verkehrsunfall schwer verletzt oder getötet worden waren. 1967 wurde hier ein Schnell-Einsatz-Zug mit zwei Krankenwagen und einem Gerätewagen stationiert, weil der Ort sich zum Unfallschwerpunkt entwickelt hatte.



Der Schnell-Einsatz-Zug des Roten Kreuzes



Die Route der Hauptstraße durch Rothenbergen



Christiane Vulpius, Goethes Frau, hatte 1797 in Rothenbergen einen unfreiwilligen Aufenthalt.

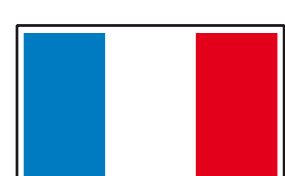
Rechts: Unfall eines amerikanischen Militärfahrzeuges an der ehemaligen Milchsammelstelle.



Finanziert wurde er vom Hessischen Innenminister und vom Rothenberger Roten Kreuz personell besetzt. Lange kämpften die Rothenberger für eine Umgehungsstraße. Mit der Einrichtung der Bundesautobahn 66, die den Durchgangsverkehr um den Ort leitet, wurde die Verkehrssituation verbessert.



In the Middle Ages the royal manor house «Rodinberch» (from which the name «Rothenbergen» evolved) guarded the approach from the low road to the highway on the ridge, on which, until 1810, most of the traffic ran. It also supplied the additional horses necessary to pull heavy waggons and coaches uphill. The center of the medieval village at the time was the «Schieversteiner Hof» which consisted of a manor house, a bakery, supply buildings, and a hostel. Today the site is occupied by the «Bogen»-Inn. The old imperial - later federal - highway was a setting for European political and cultural history: the Holy Roman Emperor Frederick Barbarossa («Frederick Red-Beard»), Napoleon Bonaparte and his armies, the poets Grimmelshausen and Goethe all passed through Rothenbergen. After 1960 the narrow winding passage through the village of Rothenbergen became a bottleneck for the ever-increasing traffic. The Federal Highway cut the village in half and crossing it was dangerous. The continuous traffic noise was almost unbearable. The construction of a new four-lane highway on the outskirts of the community brought with it a great relief for its inhabitants.



Au début du Moyen-Age, «Rodinberch», la cour du roi, avait sans doute pour mission de protéger l'arrivée à la rue «Kinzigstraße» route qui jusqu'en 1810, conduisait, sur les hauteurs du village, principalement à Langenselbold, et fournissait les chevaux pour monter la côte. Le «Schieversteiner Hof» était le centre du village. C'est là que se trouvaient le manoir, la boulangerie, des entrepôts et une auberge (de nos jours l'auberge «Zum Bogen»). L'histoire a joué un grand rôle sur la voie royale, puis route impériale et plus tard route nationale: marchands, voyageurs, soldats, personnalités célèbres comme Frédéric Barberousse, Grimmelshausen et Goethe sont passés dans le village. La traversée du village sur une route étroite était devenue difficile à partir des années 60, vu l'intensité du trafic. La route divisait le village en deux parties et la traverser était devenu dangereux. Le bruit causé par les véhicules était insupportable. La situation s'est améliorée grâce à la mise en service de l'autoroute A66 qui contournait le village.

Flugplatz und Industriegelände

Vom Fliegerhorst Gelnhausen zum Industriepark



Militarisierung

Im Zuge der nationalsozialistischen Aufrüstung und Kriegsvorbereitung entstand von 1935 bis 1937 am südöstlichen Rand Rothenbergens ein Fliegerhorst als Ausbildungsstelle mit 100 Soldaten und 250 Zivilangestellten.



Im zeitgenössischen Luftbild fällt der Flugplatz Rothenbergen (hervorgehoben) nicht ohne weiteres auf.



Der Kernbereich des Flugplatzes (hervorgehoben) ist unten in einem Modell dargestellt.



Dafür mussten Bauern ihr Land eintauschen, wurde Wiesengelände trocken gelegt, die Kinzig begradigt und ein Damm gegen Überschwemmungen aufgeschüttet.

Aus Tarnungsgründen entstanden die Gebäude im ortsüblichen Fachwerkstil. Nach außen galt die Anlage als „Deutsche Verkehrsfliegerschule“.

Der Bau eines Militärflugplatzes verstieß gegen den Versailler Friedensvertrag von 1919, in dem das Verbot einer Luftwaffe festgeschrieben war.

Die Spuren der Militäranlage sind heute noch unübersehbar: Gebäude, Bunkerreste, die Ausweichbefehlsstelle als Bunkerstollen am Westrand des Ortes und Wohnblöcke in der Fuldaer Straße.



Links: Der Eingang zum Fliegerhorst mit Wachgebäude und Mauer. Rechts: Der Eingang zu den Bunkeranlagen wurde durch die Küche getarnt, deren Personal hier für ein Foto posiert.



Der Militärstandort veränderte das Leben des Bauerndorfes: Die Einwohnerzahl stieg, es entstanden Arbeitsplätze, Soldaten prägten das Ortsbild, das Dorf wurde Angriffsziel. Kurz bevor die Amerikaner am 30. März 1945 Rothenbergen vom Nationalsozialismus befreiten, sprengten deutsche Soldaten den größten Teil der Militäreinrichtungen.

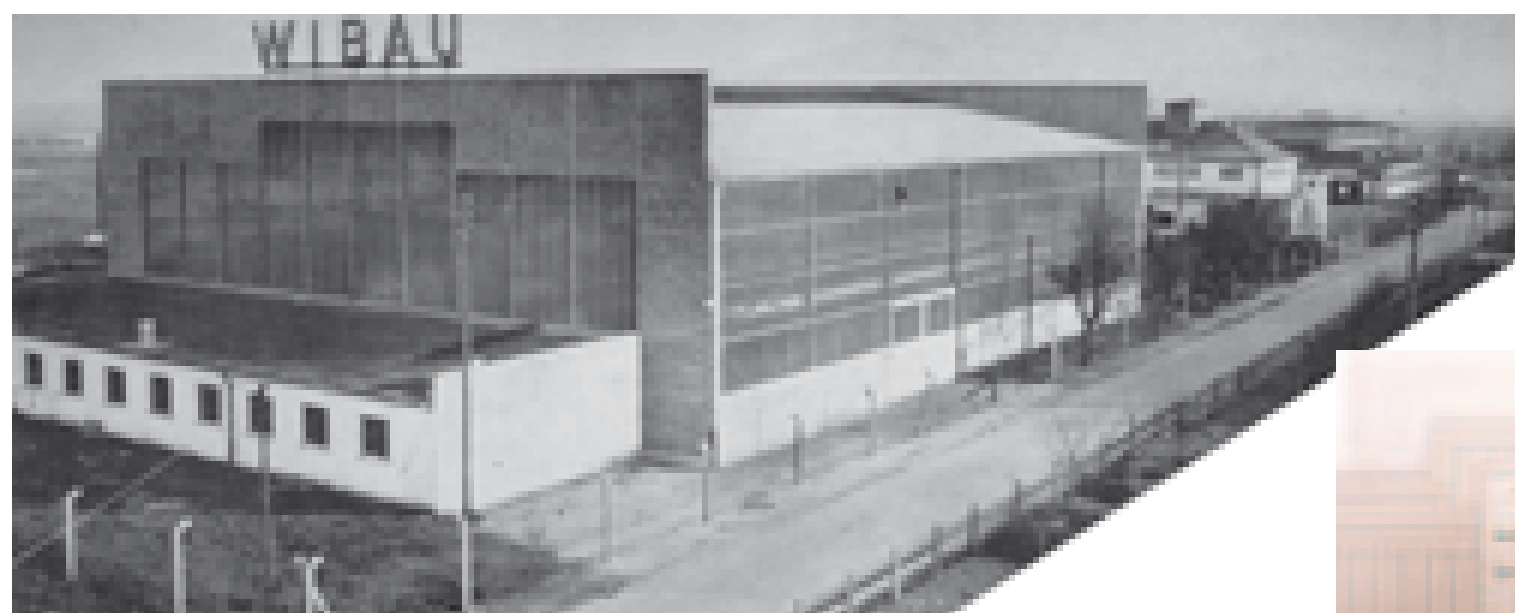


Blick auf das Kerngelände kurz nach Kriegsende. Hier wurde zunächst militärischer Schrott gelagert.

Industrialisierung

Die Amerikaner richteten auf dem ehemaligen Flugplatzgelände nach dem Krieg zunächst ein Materiallager ein. Dieses ging 1947 in die „Staatliche Erfassungs-Gesellschaft für öffentliches Gut (StEG)“ über, die Abwicklungseinrichtung der ehemaligen deutschen Wehrmacht. 1949 gründete Karl Heinrich Matthias auf dem Gelände die Firma WIBAU (Westdeutsche Industrie- und Straßenbaumaschinen).

Sie stellte mit bis zu 1400 Mitarbeitern in Rothenbergen und Steinau Straßenbaumaschinen her, die in die ganze Welt verkauft wurden.



Oben: Die so genannte „Eberhalle“ der WIBAU, errichtet zwischen 1952/56. Sie erhielt ihren Namen, weil bei Ausschachtungen prähistorische Funde, u.a. Töpferscherben, gemacht wurden, darunter ein Eberzahn.

Rechts: Aktie der WIBAU von 1983 und das Anlagevermögen im gleichen Jahr kurz vor der Insolvenz



1950 siedelte sich die Firma Bauerhin zunächst als Heizdeckenproduzent an, dann als Zulieferer für die Automobilindustrie mit heute 550 Mitarbeitern (2012).



Luftbild des WIBAU-Geländes der 1980er Jahre

Über drei Jahrzehnte sollten WIBAU und Bauerhin den Industriestandort Rothenbergen prägen und als Steuerzahler der Ursprung für den Reichtum der Gemeinde Rothenbergen sein. Nachdem



Die Firma Bauerhin (2012)

die WIBAU 1983 in Konkurs gegangen war, wurde auf dem Gelände ein Industriepark gegründet.

Neben den beiden Industrieunternehmen entstand seit 1950 auf dem ehemaligen Flugplatzgelände mit Unterstützung der „Nassauischen Siedlungsgemeinschaft“ ein Wohngebiet für Alt- und Neubürger, so wurden die Flüchtlinge und Vertriebenen des Zweiten Weltkrieges genannt. Die Grundstücke waren ca. 800 Quadratmeter groß und die immer gleichen Siedlungshäuser maßen 65 Quadratmeter in der Grundfläche und hatten zwei Wohnungen.

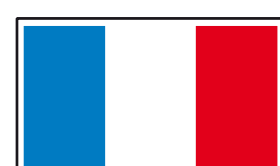


Eines der Siedlungshäuser (Karlsbader Str.)



Preparing for war, the German government in 1935-1937 built an airbase next to Rothenbergen. It was a training ground manned by 100 soldiers and 250 civilian employees.

For reasons of camouflage the buildings were erected in the traditional frame and timber style of the region (The Treaty of Versailles did not allow Germany to have an air force.). Remnants of this military complex are found all over the area: houses, ruins of bunkers, a tunnel in the rock at the western edge of the place, a housing area in the Fuldaer Straße. The military presence brought a major change to this farming village: the number of inhabitants rose considerably, so, too, did the number of new jobs available. Soldiers were a common sight - and the place became a target for air raids. After the war Karl Heinrich Matthias founded the Wibau company on the terrain of the airfield. 1400 employees in Rothenbergen and in Steinau (32 km to the east) built machines for road construction that were sold worldwide. After the company's bankruptcy in 1983 an industrial park was established on the former site of Wibau. In 1950 the Bauerhin company set up a plant in Rothenbergen, today a sub-contractor for the automobile industry. It employs 550 people. For three decades both Wibau and Bauerhin have left their mark on the place as an industrial site and both contributed considerably to the coffers of the community.



Dans le cadre des préparations de guerre, le régime national-socialiste construit de 1935 à 1937 en bordure de Rothenbergen une base aérienne pour former une centaine de soldats, ce qui donna du travail à 250 civils. Pour des raisons de camouflage, on construisit des bâtiments à colombages, comme ceux du village, vu que le traité de Versailles de 1919 interdisait à l'Allemagne d'avoir une armée de l'air. Les vestiges des installations militaires sont encore visibles: bâtiments, restes de bunkers, dont le poste de commandement annexe en bordure ouest du village, maisons d'habitation dans la rue «Fuldaerstraße». La présence de la base militaire a changé la vie du village tourné vers l'agriculture, la population s'est accrue, des emplois ont été créés, mais la présence des soldats a rendu le village vulnérable. Après la guerre, Karl Heinrich Matthias fonda en 1949 sur l'ancienne base militaire la firme WIBAU (Fabrication de machines pour l'industrie et la construction de routes ouest-allemandes). Forte de ses 1400 ouvriers à Rothenbergen et Steinau, elle construisit des machines pour faire des routes dans le monde entier. Après sa faillite en 1983, on installa à la place un parc industriel. En 1950, la firme Bauerhin s'installa. Elle fait de la sous-traitance pour l'industrie automobile et emploie 550 personnes (en 2012). Pendant plus de trente ans, les firmes WIBAU et Bauerhin ont dominé la zone industrielle de Rothenbergen et sont en tant que contribuables à l'origine de la richesse de la commune de Rothenbergen.